Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 376. Halle a. S., Mittwoch, den 12. August 1908.

Palastrevolution.

Unter der alarmierenden Ueberschrift: „Auflehnung gegen die Parteidisziplin" beschäftigt sich der „Vorwärts" mit der Nachricht, daß die süddeutschen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten auf einer Konferenz in Stuttgart beschlossen hätten, in Zukunft für das Budget der Einzellandtage zu stimmen. Nach dem „Vorwärts" hat die Konferenz zu Pfingsten in Stuttgart stattgefunden und der Vorsitzende soll, ohne daß es zu einem förmlichen Beschluß gekommen sei, das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammengefaßt haben, daß von den sozialdemokratischen Fraktionen Süddeutschlands eine Beseitigung des Beschlusses des Lübecker Parteitages anzustreben sei, der mit Ausnahme „ausnahmsweise zwingender, in besonderen Verhältnissen liegender Umstände" die Ablehnung des Budgets zur Pflicht macht. Der „Vorwärts" rügt es, daß zu dieser Konferenz Vertreter der Parteiorganisation nicht zugezogen und auch die Verhandlungen nicht durch die Presse bekannt gegeben worden sind. Dann fährt der „Vorwärts" fort: „Leider ist damit die Angelegenheit noch nicht zu Ende. Der Parteivorstand erfuhr vor einigen Tagen, daß die badische Landtagsfraktion — wohl unter dem Einfluß der Verhandlung der Stuttgarter Konferenz — beschlossen, und zwar mit keineswegs großer Stimmenmehrheit beschlossen habe, bei der bevorstehenden Abstimmung über den Etat für das gesamte Budget zu stimmen. Unterm 4. August richtete deshalb der Parteivorstand an den Landesvorstand der badischen Sozialdemokratie die Bitte, ihm möglichst bald eine bestimmte Nachricht darüber zukommen zu lassen, was an diesen Dingen wahr sei. Unglaublicherweise erhielt darauf der Parteivorstand von dem Landesvorstand eine lakonische Mitteilung vom 7. August, daß der Landesvorstand am 6. August mit der Landtagsfraktion eine gemeinsame Sitzung abgehalten habe, über deren Ergebnis „vorläufig Schweigegebot erlassen" worden sei. Der Landesvorstand sei deshalb nicht in der Lage, der Aufforderung des Parteivorstandes zu entsprechen! Der Parteivorstand telegraphierte darauf sofort nach Mannheim zurück, daß es für ihn keine Schweigegebote gebe. Er bitte, solche Kindereien in Zukunft gefälligst zu unterlassen und nunmehr umgehend Bericht zu erstatten. Darauf ist der Parteivorstand bis heute, Montag, abend, ohne weitere Antwort geblieben! Wir ziehen aus diesem in der Geschichte der Partei wahrscheinlich einzigartigen Vorgang vorläufig nur zwei Schlüsse: 1. daß die Meldung über die Absicht der badischen Landtagsfraktion offenbar den Tatsachen entspricht; 2. daß sich in gewissen Kreisen unserer süddeutschen Genossen eine Lust an Geheimniskrämerei herausgebildet hat, die nicht einmal dem Parteivorstand die Karten aufdecken will, geschweige denn der Masse der Genossen, die doch aber in einer demokratischen Partei gerade die oberste, d. h. möglichst gut zu informierende Instanz bilden! —

Auf die Frage der Budgetbewilligung selbst wollen wir heute nicht des näheren eingehen. Nur das eine sei betont, daß bis auf weiteres der Beschluß des Lübecker Parteitages besteht, und das weitere, daß eine Budgetbewilligung gerade heute angesichts der Reichsfinanzreform und des Wahlrechtskampfes, wo auch die Vertreter der süddeutschen Staaten im Bundesrat die preußische Reaktion skrupellos unterstützen, hellste Entrüstung auslösen müßte! Mit allem Nachdruck aber möchten wir hier Protest erheben gegen ein System der Geheimniskrämerei und Sonderbündelei, das jede Demokratie und Einheit der Partei zu nichte macht, und wir sind überzeugt, daß die Mehrheit unserer süddeutschen Genossen selbst ein solches System am schärfsten verurteilen wird!" —

Das in dem letzten Satze Gesagte müßte man doch erst abwarten. Jedenfalls haben sich die süddeutschen Sozialdemokraten, die nicht durch die Brille öder Partei-Doktrinäre die Dinge ansehen, die sich durch eine gewisse Dosis von Mutterwitz und bon seus stets ausgezeichnet, wenig Lust, sich von den norddeutschen Vorwärts-Marxisten an „den Wimpern klimpern" zu lassen. — Die renitenten Badener und Württemberger c. i. zu exkludieren, wird wohl kaum möglich sein. —

Politisch wichtig ist der Streik der Süddeutschen gegenüber dem Lübecker Parteitagsbeschluß, der bekanntlich mit Ausnahme „ausnahmsweise zwingender", „in besonderen Verhältnissen liegender Umstände", die Ablehnung des Budgets zur Pflicht machte. Die süddeutschen sozialdemokratischen Parlamentarier empfanden offenbar die Verkehrtheit und Zweckwidrigkeit dieses Beschlusses von Jahr zu Jahr mehr, und jetzt sind sie entschlossen, damit aufzuräumen. Ein Entschluß von parteipolitisch weittragender Bedeutung! Mit ihm fließt wiederum ein altes sozialdemokratisches Axiom dahin. Es ist begreiflich, daß die Tempelhüter in der „Leipz. Volksztg." und im „Vorwärts" das „Kreuzige ihn!" rufen, und ihre Wehmutsrufe entbehren nicht einer gewissen Tragik. Aber das ins Rollen geratene Rad wird sich nicht mehr aufhalten lassen — auch nicht durch den Nürnberger Parteitag, der unter diesen Umständen vielversprechend genannt werden darf.

Die Aussperrung Stettiner Werftarbeiter und ihre Folgen.

Vierhundert Nieter des Stettiner „Vulkan" hatten sich geweigert, die Arbeit nach den Forderungen der Werftdirektion wieder aufzunehmen. Nun sollen 45 000 deutsche Werftarbeiter ausgesperrt werden, um auf jene einen Druck auszuüben! Der Anfang dazu ist bereits mit der Aussperrung Tausender von Arbeitern, die am Nieterstreik ganz unbeteiligt sind, gemacht worden. Wenn auch diese Aussperrung auf die Nieter wirkungslos bleibt, wollen sich die Werften und sonstigen Unternehmen der Metallindustrie darüber verständigen, ob eine noch weiter gehende Aussperrung, eventuell in größeren Staffeln bis zur völligen Stillegung der Betriebe erfolgen soll! Die Ursache dieser, in einer Zeit umfassender Arbeitslosigkeit und allgemein unbefriedigender Geschäftsverhältnisse doppelt empfindlichen Maßnahme ist bekannt. Wir wollen die Details hier noch einmal kurz streifen. Die Direktion des Vulkans hatte ohne vorherige Verständigung mit dem Arbeiterausschusse eine Normierung der Ueberstundenverhältnisse verlangt, die von den Nietern abgelehnt wurde. Nachträglich verstand sich die Direktion zu Verhandlungen mit den Vertrauensmännern der Arbeiterschaft, deren Ergebnisse von der Gesamtheit der Nieter jedoch nicht als annehmbar befunden wurden. Auch spätere Nieterversammlungen und das Drängen der Vertrauensmänner zur Nachgiebigkeit brachten die Nieter von ihrer Haltung nicht ab, und die Direktion erklärte ebenfalls, nicht weiter gehen zu können. — Die Arbeitgeber beharren auf völliger Unterwerfung der Nieter. Sie sind der Ansicht, daß die organisierte Arbeiterschaft nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Nieter sei. Der Metallindustriellenverband wird wegen einer eventuellen Weiteraussperrung über den Kreis der Vereinigten deutschen Seeschiffswerften und der pommerschen Metallindustrie hinaus beraten. Von der Gruppe der deutschen Seeschiffswerften wird ferner mitgeteilt, daß ein Antrag gestellt werde, die Aussperrung in sämtlichen Betrieben der deutschen Metallindustrie, so weit sie dem Verbande angehören, bis 60 Proz. der Arbeiter vorzunehmen. Der Ausschuß soll über diese Maßregel beschließen. Würde diese geradezu unglaubliche Maßnahme durchgeführt, so werden nicht weniger als 250 000 Metallarbeiter betroffen. Die Leitung des Metallindustriellenverbandes ist zum Aeußersten entschlossen und will die Aussperrung bis zur letzten Konsequenz durchführen. Man depeschiert uns darüber:

Stettin, 12. August, 12 Uhr mittags. (Privat-Telegramm.) Wie die „Stett. N. N." melden, tritt heute infolge der ablehnenden Haltung der Nieter den Forderungen der Werftdirektion gegenüber die Aussperrung sämtlicher deutscher Werftarbeiter in Kraft.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Wie uns ein Telegramm aus dem Sennelager meldet, ist der Kaiser dort heute morgen mit Sonderzug angekommen. Um 7 Uhr begannen auf dem Truppenübungsplatz die Uebungen der verstärkten Kavalleriedivision C.

— Der deutsche Kronprinz begibt sich heute nach Friedrichshafen zum Grafen Zeppelin. Am Donnerstag fährt er nach Ischl zum Besuche des Kaisers von Oesterreich.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schoen hat sich mit Urlaub nach Bayern begeben. Herr von Schoen gedenkt diesen Urlaub größtenteils auf seiner Besitzung Schoenhäusl bei Berchtesgaden zu verbringen.

Abschied von Kronberg.

Das offiziöse Telegraphen-Bureau meldet unterm 11. d. M. aus dem Taunusstädtchen Kronberg:

Die Verabschiedung der Monarchen auf dem Bahnsteige war sehr herzlich; ebenso verabschiedete sich der König von seinen fürstlichen Verwandten und deren Gefolge. Er sprach mit dem Kaiser

---

Feuilleton.

Die heilige Eisenbahn.

Ueber die Hedschas-Bahn, den gewaltigen Schienenstrang, der von Damaskus ausgehend und die öden sonnenglühenden Weiten der arabischen Wüste durchquerend über Medina nach Mekka führen soll, gibt Vico Mantegazza, der in Konstantinopel Gelegenheit gehabt hat, den energischen Vorkämpfer dieses rein muselmanischen Unternehmens, Izzet Pascha, zu sprechen, in der Lettura eine interessante Schilderung.

Nicht mit Unrecht betrachtet man eine glückliche Vollendung dieses kühnen Planes als eine Ruhmestat der mohammedanischen Welt, die noch späteren Zeiten den Namen Abdul Hamids überliefern soll, denn diese Bahn wird nach ihrer Vollendung zweifellos eine vollkommene Umwälzung in den arabischen Städten hervorrufen und den gewaltigen Pilgerzügen, die alljährlich Monate damit verbringen, unter furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen den heiligen Stätten des Islam zuzustreben, ein völlig neues Gepräge geben. Zwar schreibt Mohammed im Koran ausdrücklich vor, daß die Pilgerschaft zu Fuß oder auf Kamelen nach Mekka gehen müsse, aber die religiösen Bedenken der Dogmatiker hat man verhältnismäßig leicht zum Schweigen gebracht, mit Hinweis auf den rein mohammedanischen Charakter dieser Bahn. Denn ursprünglich, als der Sultan den großen Gedanken zuerst verkündete, betonte man als einen unerschütterlichen Grundsatz, daß die ganze Bahn nur von Gläubigen gebaut werden solle, und daß auch ihr Material, Schienen, Wagen und Lokomotiven, nur aus Erzeugnissen türkischer Industrie bestehen sollen. Aber die hohe Kommission der heiligen Eisenbahn hat sich schließlich doch in der Praxis genötigt gesehen, zu Ausnahmen ihre Zuflucht zu nehmen; neben türkischen Ingenieuren sind jetzt vorwiegend deutsche am Werke, den Bau zu leiten, die Lokomotiven wurden schließlich aus Belgien bezogen und das rollende Material aus einem anderen europäischen Staate. Das, was anfangs für den Plan die größte Gefahr zu bedeuten schien, der religiöse Fanatismus der Mohammedaner, erwies sich bald als deren stärkste Stütze, und die Opferwilligkeit der Gläubigen hat sich ein imposantes Denkmal geschaffen in der Tatsache, daß die jetzt vollendete erste Hälfte der 1800 oder 1900 Kilometer langen Strecke einzig aus freiwilligen Gaben der Religiösen bestritten wurde.

Die eröffnete Subskription ergab sogleich am Anfang überraschende Resultate und außer dem Sultan, der als erster drei Millionen Francs zeichnete, dem Schah von Persien, der eine Million stiftete, und dem Khedive von Aegypten, der die gleiche Summe zeichnete und dazu noch Material versprach, brachten die überall schnell sich bildenden Komitees in kurzer Zeit Millionen zusammen, mit denen sofort zum Bau geschritten werden konnte. Später freilich flossen die Gaben spärlicher und zu allerlei Ermunterungen mußte der Sultan seine Zuflucht nehmen. Ja, vom Jahre 1893 ab mußte man schließlich eine kleine Stempelsteuer einführen, die dem Bahnbau zugute kommen soll, und der Padischah gründete sogar einen Orden, dessen verschiedene Klassen je nach Höhe der gestifteten Beiträge den Spendern größerer Summen verliehen wurden. Aber wie hoch die Hindernisse sich auch türmten, der Gedanke blieb unerschüttert und die Arbeiten ruhten keinen Augenblick. Mit der ganzen Energie seiner tatkräftigen Persönlichkeit hat Izzet-Pascha, der zweite Sekretär des Sultans, das Unternehmen gefördert, das ihm zur Lebensaufgabe geworden ist. Schon im Jahre 1904 könnten unter großen Feierlichkeiten die ersten 450 Kilometer eröffnet werden; und heute arbeiten die unermüdlichen Ingenieure bereits mitten in Arabien zwischen Maan und Medina. Das Hochland jenseits des Jordans ist längst vom Schienenstrang überwunden und über die einsamen Steppen, in denen nur räuberische Beduinenhorden umherziehen, vorüber an den Ruinen altrömischer oder byzantinischer Niederlassungen, das heilige Land der Christen hinter sich lassend, strebt die Route hinein ins Herz der arabischen Halbinsel. Die größten Schwierigkeiten freilich erwarten die Bahn im letzten Abschnitt der Strecke, zwischen Medina und Mekka. Aber trotzdem ist kaum daran zu zweifeln, daß im Jahre 1913 die erste Lokomotive triumphierend vor den Toren der heiligen Stadt halten wird. Dann werden auch die großen Hedschas-Züge ein anderes Bild gewähren, als die langen Karawanen von Gläubigen, die jetzt alljährlich von Damaskus aus die Reise zur heiligen Kaabaantreten. Die Zehntausende die jetzt in ihren weißen weiten Pilgermänteln, die Füße nur mit Sandalen bekleidet, nach Mekka ziehen, gehen nicht allein großen Entbehrungen, sondern auch furchtbaren Gefahren entgegen.

Man weiß, wie fast immer verheerende Seuchen sich diesen Massenkarawanen anheften, wie die Cholera und die Pest unter den Gläubigen wüten; man kennt die kühnen Araberstämme, die es als ihr gutes Recht betrachten, den Pilgern als Tribut für den freien Durchzug ihren letzten Besitz abzufordern, und wen das Schicksal einmal in den Wüsten Arabiens die großen Karawanenstraßen der Pilger hat kreuzen lassen, der denkt noch mit Schaudern zurück an die grausigen Wegweiser, die die Bahn der Pilgerzüge hinterlassen haben, menschliche Skelette, die Ueberreste jener Unglücklichen, die von Krankheiten gebrochen oder von Erschöpfung überwältigt auf dem Wege niedersinken und elend dahinsterben, ohne das Ziel ihrer Wünsche gesehen zu haben. Die Beduinen haben auch rasch erkannt, welche Gefahr die heilige Bahn für sie bedeutet und die Pioniere des Bahnbaus haben schon manchen blutigen Strauß mit den braunen Söhnen der Wüste auszufechten gehabt, die immer wieder versuchen, das verhaßte Schienenwerk zu vernichten. Schon jetzt ist man genötigt gewesen, größere Truppenmengen zur Bedeckung der Bahn nach Arabien zu werfen. Und gerade diese Truppentransporte erhellen die große politische Bedeutsamkeit der heiligen Bahn, die neben ihrem religiösen Endzweck und neben der kulturellen Umwälzung, die ihr wird folgen müssen, noch einen besonderen militärischen Wert hat. Nicht umsonst betrachten die Engländer mit einigem Mißtrauen die ganze unorientalische Energie, mit der dieses Werk betrieben wird, das die militärische Machtstellung der Türkei in Arabien, gegenüber Aegypten, mit einem Schlage verdoppelt und eine neue Situation schafft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080812024/fragment/page=0001

noch von dem Coupefenster aus, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Um 11 Uhr reiste, wie bereits gemeldet, der König nach Ischl ab. Unmittelbar darauf nahm der Kaiser von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Kronprinzessin von Griechenland Abschied und bestieg mit Gefolge den Sonderzug, der um 12 Uhr nach dem Sennelager abging.

Wie das Wolffsche Telegraphenbureau erfährt, ist die Zusammenkunft der beiden Monarchen ungemein angenehm verlaufen. Der König und der Kaiser haben sich sehr befriedigt über den gemeinsam verlebten Tag ausgesprochen und waren beide andauernd sehr heiterer Laune und bester Stimmung.

Das wichtigste greifbare Ergebnis der Zusammenkunft zwischen König Eduard und dem Kaiser Wilhelm ist, wie das „B. T." hört, die Vereinbarung eines offiziellen Besuches des Königs von England in Berlin, der in nicht ferner Zeit erfolgen soll. Anscheinend ist das genaue Datum dieses bedeutungsvollen Besuches noch nicht festgesetzt; es ist aber wahrscheinlich, daß König Eduard die Hauptstadt des Deutschen Reiches Anfang 1909 besuchen wird. König Eduard hat die Initiative zu diesem Besuch ergriffen, indem er heute dem Kaiser gegenüber seinen Wunsch kundgegeben hat, nach Berlin zu kommen. Auch der Gedankenaustausch über die jüngsten Ereignisse in der Türkei war für beide Teile befriedigend. — Ueber die Haltung der Pariser Presse geben nachstehende Depeschen recht interessante Aufschlüsse:

Paris, 12. August. Der „Figaro" betont die friedliche Gesinnung Kaiser Wilhelms und König Eduards sowie des deutschen und des englischen Volkes und meint, daß während der sechs Jahre bis zur Ausführung des deutschen Flottenprogramms der Friede aller Wahrscheinlichkeit nach gesichert sei. (!!) England könne ruhig abwarten, welche Richtung die deutsche Politik nach Ablauf dieser Zeit nehme.

„Petite République" betont, daß die Anhänger der entente cordiale die Begegnung von Kronberg ohne Mißtrauen begrüßten. Frankreich könne sich nur darüber freuen, wenn noch mehr Klarheit als bisher über die Beziehungen zwischen Deutschland und England verbreitet werde.

Prinz August Wilhelm, der Zivilist.

Ueber den Prinzen August Wilhelm, der kürzlich in Straßburg sein Doktorexamen bestand, schreibt die „Allg. ev. luth. Kirchenztg.":

„Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, die Prinzenerziehung an unserem Kaiserhofe zu beobachten, der — möchte mit den Prinzen nicht tauschen. Die viele goldene Freizeit, die wir anderen haben, kennen sie nicht. Sie sind andauernd in einer Art „Presse", militärisch und wissenschaftlich. Prinz August Wilhelm zum Beispiel hat seinen eigenen Studiendirektor in der Person des Prof. Dr. Grafen zu Dohna bei sich gehabt, der jedes Kolleg, während andere Studenten zu Biere gingen, mit ihm durcharbeiten mußte. Bei solch einem Betrieb ist Schnellreife gewiß möglich. Wir glauben es den Examinatoren gerne, daß der Prinz wirklich und wahrhaftig sein Rigorosum sehr gut bestanden hat. Im allgemeinen soll die Prinzenerziehung überhaupt nur kompendiös sein. Ueberblick sollen sie so weit haben, um nachher die rechten Männer auf den rechten Fleck stellen zu können. August Wilhelm wird auf den Beruf des Statthalters der Reichslande vorbereitet. Dort kann man mit militärischen Allüren allein nichts erreichen, sondern muß Interesse auch für die alte reiche Kunst und Literatur der Wasgauprovinzen haben, muß Hof halten können mit Gelehrten und Dichtern, so wie es der alte, feine Chlodwig Hohenlohe tat. Man hat den vierten Sohn des Kaisers jetzt nicht umsonst nach Straßburg geschickt. Er ist der erste unter der Schar dieser Jünglinge mit ausgesprochen „zivilistischen" Neigungen, klest ungeheuer viel, ist wohl auch ein wenig frühreif in seinem Urteil; jedenfalls kein Soldat wie die anderen, sondern gleich seinem Vetter Friedrich Wilhelm weit mehr für die Verwaltung des Staates interessiert. Vielleicht erlebt Straßburg, wenn er erst dort residiert, eine Nachblüte."

Diese Charakteristik wird allgemein interessieren. Die „Ev.-luth. Kirchenztg." pflegt gut orientiert zu sein. Ob sie es auch hinsichtlich des zukünftigen Berufes des Prinzen ist, wird man ja sehen. Zu wünschen ist jedenfalls, daß der Prinz, wenn er dereinst Statthalter der Reichslande werden soll, mit diesem Lande schon jetzt in ständiger Berührung bleibt. Um so besser wird er das Volk im Elsaß vertreten und dieses ihn kennen lernen.

Rückwärts, rückwärts...!

Dem preuß. Minister des Innern Herrn v. Moltke und dem Regierungspräsidenten von Schleswig-Holstein Herrn von Dolega-Kosczierowski scheint es mit dem Fall Schücking in der Provinz Schleswig-Holstein noch nicht genug zu sein. Wie dem „Leipz. Tagebl." von zuverlässiger Seite gemeldet wird, machen sich neuerdings in gewissen Kreisen der Regierung und der Vertretungen der kleineren und größeren Städte Schleswig-Holsteins Bestrebungen dahin geltend, die liberale schleswig-holsteinische Städteordnung abzuändern und namentlich das direkte Wahlrecht aller über 1200 Mark steuerzahlenden Bürger, die Magistratsmitglieder selbst zu wählen, abzuändern. Angeblich sollen Vorgänge, wie sie sich in Altona und Kiel bei der Aufstellung von Magistratsmitgliedern als neuer Bewerber um den Magistratsposten nach Ablauf ihrer Amtszeit gezeigt haben, die davon betroffenen Kreise veranlaßt haben, einen Umschwung in der früheren liberalen Gesinnung eintreten zu lassen. — Wie die „Frkf. Ztg." aus bester Quelle erfährt, ist das gegen Schücking wegen dessen journalistischer Tätigkeit eingeleitete Verfahren nunmehr auch ausgedehnt worden auf die Plewka-Affäre und die Ermittelung der Verfasserschaft eines am 22. Juli im „Berliner Tageblatt" unter der Ueberschrift „Ein Racheakt der preußischen Bureaukratie" erschienenen Artikels. — Das würde allerdings dem Faß den Boden anschlagen.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern

wird angesichts der Kritik, die der vorläufige Entwurf gefunden hat, in den Bundesratsausschüssen einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen, die zwar nicht den Grundsatz der paritätischen Zusammensetzung der Arbeitskammern und nicht ihr Tätigkeitsgebiet betreffen, dagegen aber die Organisation ändern soll. Die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften gilt als aufgegeben, ebenso der Wahlmodus für die Arbeitervertreter. Festgehalten aber soll der Grundsatz der beruflichen Gliederung werden, wenn auch den territorialen Verhältnissen mehr Zugeständnisse als bisher gemacht werden sollen

Streiks und Aussperrungen.

Seitdem die Arbeitgeber von ihren Arbeitern gelernt und sich zu Interessenverbänden zusammengeschlossen haben, zeigt jedes Jahr deutlicher, daß die Unternehmerkoalitionen den Arbeiterverbänden wirtschaftlich fast ebenso überlegen sind, wie der einzelne Arbeitgeber seinem Arbeiter. Streiks werden mit Hilfe von Aussperrungen niedergehalten. Nach den amtlichen Ermittelungen über die Streiks und Aussperrungen des Jahres 1907 hat sich zwar die Anzahl dieser beiden gewerblichen Kampfesarten wiederum verringert, aber ihr Umfang ist gewachsen. Und das Ergebnis? Erfolglos blieben nur 6,1 Prozent aller Aussperrungen, dagegen 42,5 Prozent aller Streiks! Gewiß muß man die beginnende Krisis am Ende des Vorjahres bei diesen Prozentziffern mit berücksichtigen, aber sie zeigen doch auch gerade, daß die koalierten Arbeitgeber sich gegen niedergehende Geschäftszeiten viel erfolgreicher schützen können als die koalierten Arbeiter. Diese haben unter 2266 Streiks 2146 mal „angegriffen" und dabei fast jedes zweite Mal verloren. Die Arbeitgeber aber haben mit ihrer Aussperrungstaktik trotz — oder vielleicht auch gerade wegen — schlechter Geschäftsaussichten gut abgeschnitten! Ein neuer Fingerzeig an die gewerkschaftlichen Arbeiter, andere Wege als die von den Klassenkampffanatikern seit Jahrzehnten empfohlenen zu wählen, um sich ihren Anteil am Produktionsprozeß zu sichern! Die tariflichen Verständigungen gewinnen angesichts solcher Erfahrungen ständig an Bedeutung. Ihre gesetzliche Sicherung wird immer dringlicher.

Parteinachrichten.

Vom Bund der Landwirte.

Wir lesen in der Nationallib. Corr.:

Daß an die Kandidaten für Reichstags- und Landtagssitze die verschiedensten Gruppen mit Wünschen und Fragen herantreten, ist menschlich begreiflich. Man will wissen, was das für ein Mann ist, dem man seine Stimme geben soll. Aber eines ist doch von vornherein zu beachten: Gerade die weniger wertvollen Persönlichkeiten sind mit Versprechungen schnell bei der Hand, während die gewissenhaften und aufrechten Charaktere sich erst sorgfältig überlegen werden, ob sie auch halten können, was sie versprechen sollen. Wenn die Wähler klug sind, werden sie eher auf den voll Vertrauen blicken, der mit Verheißungen zurückhält, als auf den, der das Blaue vom Himmel verspricht.

Zu den Organisationen, die an die Kandidaten gern mit einer Wunschliste herantreten, gehört der Bund der Landwirte. In einem Wahlkreise Preußens ist bei den letzten Wahlen an einen nationalliberalen Landtagskandidaten von bündlerischer Seite u. a. das Ansinnen gestellt worden, sich zu der „möglichst baldigen Verstaatlichung des Kohlen- und Kalibergbaues im Königreich Preußen zu erklären. Es würde doch wirklich ein ziemliches Maß von Leichtfertigkeit dazu gehören, um ohne jedes Besinnen sich für diese einschneidende Maßregel einzusetzen. Und wie ist es denn mit der konservativen Partei, in der der Bund ja immer mehr aufgegangen ist? Stehen denn alle konservativen Abgeordneten von heute auf dem Standpunkt, daß der gesamte Kohlen- und Kali-Bergbau im Königreich Preußen möglichst bald verstaatlicht werden muß? Bisher ist von konservativer Seite eine stetige, großzügige Aktion nach dieser Richtung nicht erfolgt. Man möchte wetten, daß es zahlreiche konservative Abgeordnete, z. B. schlesische, gibt, die gar nicht wissen, daß sie für „die möglichst baldige Verstaatlichung des Kohlen- und Kali-Bergbaus" einzutreten haben. Warum stellt man also an einen nationalliberalen Kandidaten diese Frage? Doch wohl in dem Bemühen, ihm ein Bein zu stellen oder seinem politischen Gewissen einen Fallstrick zu legen, nicht aber um ernsthafte, sachliche Politik zum besten der deutschen Volkswirtschaft zu treiben.

*

— **Zur Reichsfinanzreform.** In der „Kölnischen Zeitung" erschien in den letzten Wochen eine Reihe von Artikeln über das Finanzwesen des Reichs und die Möglichkeiten seiner Sanierung. Diese Artikel sind jetzt im Sonderabdruck zu einer kleinen Broschüre zusammengefügt worden, die allen Abgeordneten der Blockparteien zugehen soll.

— **Die Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokratie** in Plauen wurde vorgestern beendet. Die Versammlung nahm eine Resolution an, durch die für Sachsen das Reichstagswahlrecht gefordert wird.

Allgemeine Mitteilungen.

— Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Reichsräte hat die Lehreraufbesserung angenommen. Die Reichsräte Grafen Crailsheim und Törring traten für Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht ein.

— In Baden ist der Streit zwischen Regierung und Volksvertretung durch Annahme des Steuergesetzes beendet worden.

— Der in voriger Woche in einer Berliner Konferenz der Unterbeamten der Bezirksvereine gegründete „Verband der Post- und Telegraphenunterbeamten Deutschlands" zählt 61 260 Mitglieder. Wird die Verbandsorganisation vom Staatssekretär nicht genehmigt, so bleiben die Bezirksvereine mit einheitlichen Statuten und Beiträgen bestehen.

— Ein Reichsverband deutscher Fleischbeschauer und Trichinenbeschauerverbände hat sich gestern in einer konstituierenden Generalversammlung in Eisenach gebildet.

— Der vertragsmäßig an Frankreich übergegangene Ort Binder in Westafrika ist von den Franzosen besetzt worden. Die beiderseitigen Grenzbehörden unterhalten angenehme Beziehungen.

Heer und Flotte.

Generalleutnant z. D. Theodor von Rieff ist im Alter von 92 Jahren in seiner Wohnung zu Charlottenburg gestorben. Er war zuletzt 1872/78 Kommandeur der Artillerie-Brigade in Magdeburg.

Mehrere Offiziere des Großen Generalstabes in Berlin sind in Paris eingetroffen zum Zwecke gemeinsamer Beratungen im dortigen Kriegsministerium über die Ausgabe von Generalstabskarten.

* **Die Radfahrer-Mannschaften** werden in diesem Jahre als Manövertruppen wieder anstrengenden Dienst tun müssen. Sie werden sie sich besonders für die Kaisermanöver vorzubereiten haben. Vor allem ist hierbei ins Auge gefaßt worden, die 110 bis 120 Mann starken Radfahrerkompagnien zu verwenden und zwar neben dem Melde- und Nachrichtendienst vor allem für den „fliegenden" Betrieb während des Gefechts, wo Schnelligkeit und Entschlossenheit die Hauptsache sind. Diese Radfahr-Truppenkörper werden den beiden Kommandierenden des Kaisermanövers unterstellt und von diesen aus ist die Verteilung bereits in der Weise geschehen, daß bei jeder Kompagnie 1 Radfahrer, bei jedem Bataillonsstab 2 und bei den Regimentsstäben je ein Radfahrer zur Verfügung steht, daneben werden auch die Kavalleriewaffen etwa 5—7 Fahrer auf ein Regiment erhalten. Ueberhaupt wird man sich bestreben, diese neue fahrende Truppe möglichst zu verteilen, so daß jede Waffengattung ihre Radfahrer hat.

Ausland.

Die türkische Reformbewegung und die Mächte.

Der Pariser „Gaulois" führt aus, daß die Ereignisse in der Türkei neue Verhältnisse in der Türkei geschaffen hätten, aus denen der Weltfrieden Nutzen ziehen könne, da manche bisherigen Unstimmigkeiten der Großmächte durch die türkische Reformbewegung beseitigt worden seien. — Stanciow, der diplomatische Vertreter Bulgariens, erklärte einem Berichterstatter des „Matin", daß der Fürst und das bulgarische Volk das lebhafteste Interesse an geordneten Zuständen in der Türkei hätten und daß die von Zeit zu Zeit auftauchenden Nachrichten über beabsichtigte feindselige Schritte gegen die Türkei jeder Begründung entbehrten.

Die Säuberung der türkischen Verwaltung.

Das große Aufräumen in der Verwaltung wird, wie dem „B. T." aus Konstantinopel gemeldet wird, fortgesetzt. Die Statthalterschaft ergibt durch Streichung überflüssiger Beamtenposten monatlich 20 000 Mark Ersparnisse. Das Personal des Generalstabes wird durch zurückberufene Militärattachés ergänzt. Der frühere Kriegsminister Riza überwies von seinem sich auf 110 000 türkischen Pfund belaufenden Bankguthaben 100 000 Pfund an das Kriegsministerium. In der Hinterlassenschaft Izzet Paschas wurde angeblich eine Liste derjenigen Personen, darunter Journalisten und Diplomaten, gefunden, die von Izzet Geld empfangen haben. Die Veröffentlichung dieser Liste wird augenblicklich an den zuständigen Stellen erwogen. — In französischen Jungtürkenkreisen bemüht man sich um die Abberufung des Botschafters Constans aus Konstantinopel; wie verlautet, aus gewissen finanziellen Gründen. Auf dem Bahnhofe kam ein Spion namens Ali aus Smyrna an. Er wurde von der wütenden Volksmenge ergriffen, auf einen Mistkarren gesetzt und unter Hohnrufen und Faustschlägen angespuckt. Dann brachte man ihn an der Hohen Pforte vorüber zum Justizministerium, wo ihn ein Mitglied des jungtürkischen Komitees aus der Menge rettete, um ihn ins Gefängnis transportieren zu lassen. — Wie Achmed Riza Bey, der Präsident der Pariser jungtürkischen Komitees, mitteilt, befindet sich der aus Konstantinopel geflüchtete höhere Palastsekretär des Sultans, Izzet Pascha, den man in Brindisi, Marseille und Paris gesehen haben wollte, in Nordamerika. Er ist gestern bei seinem Sohne, dem inzwischen abgesetzten Vertreter der Türkei in Washington, eingetroffen.

Minister in Gefangenschaft.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die früheren Minister, die im Gebäude des Kriegsministeriums gefangen gehalten werden, zanken sich. Memduh Pascha, der frühere Minister des Innern, liegt in beständigem Streite mit Tachsin Pascha, dem ersten Sekretär des Sultans. Er wirft Tachsin vor, daß dieser das ganze Unglück des Ministeriums verschuldet habe, weil er vor drei Monaten versäumte, seinen, Memduhs Rat, zu befolgen und dem Sultan vorzuschlagen, eine Amnestie für politische Verbrecher anzukündigen. Tachsin weigerte sich damals und wird dafür jetzt von dem früheren Minister Verräter genannt. Der alte Tachsin verteidigt sich nicht gegen diese Vorwürfe, er ist ein vollständig gebrochener Mann und äußert von Zeit zu Zeit die Absicht, daß es besser sei zu sterben, als unter den heutigen Verhältnissen zu leben. Zekki Pascha, der frühere Chef der Artillerie, der sich ebenfalls als Gefangener in dem Kriegsministerium befindet, soll halb wahnsinnig sein. Er verlangt fortwährend nach einem Revolver, um sich das Leben zu nehmen. Die Antwort seiner Wärter ist, daß er am Leben bleiben müsse, um sich vor der Nation zu rechtfertigen. Nach anderem Bericht soll Zekki sich mit der Konstitution einverstanden erklärt haben und die Nation um Verzeihung bitten wollen. Man sagt auch, daß er zu einem Fonds, der errichtet wurde, um zwei Kreuzer zu kaufen, 100 000 Mark zahlte, und daß sein Geld angenommen wurde. — Riza Pascha, der frühere Kriegsminister, ist nachdenklich und nimmt an den Gesprächen seiner Kollegen nicht teil. Auch der bisherige Marineminister Rami Pascha verhält sich schweigend. Der Astrologe Ebulhuda, der einen großen Einfluß bei dem Sultan besaß, versucht seine Mitgefangenen zu beruhigen, indem er versichert: „Beunruhigt Euch nicht. Ich werde diese Kräfte durch meinen wundertätigen Atem vernichten." Dieser Astrologe und sein Sohn sind die einzigen Gefangenen, die keine Niedergeschlagenheit zeigen.

Kleine Tagesnachrichten.

— Als Nachfolger Prof. Wahrmunds für die Lehrkanzel in Innsbruck ist der gegenwärtig an der Universität Czernowitz tätige Kirchenrechtslehrer Prof. Dr. Hoermann v. Hoerbach ausersehen. Hoermann, ein gebürtiger Innsbrucker, lehrte schon als außerordentlicher Professor in seiner Vaterstadt Kirchenrecht.

— China verlangt anläßlich der Explosion auf der deutschen Gesandtschaftswache in Peking die Unterbringung der Gesandtschaftsmunitionen außerhalb der Stadt.

— Wie aus Santiago de Chile depeschiert wird, hat die Kammer infolge der Obstruktion über den im Senat angenommenen Gesetzentwurf betr. den Aufschub der Konversion der Staatspapiere nicht abgestimmt. Infolge dieser Obstruktion wird das gegenwärtige Parlament den Gesetzentwurf nicht erledigen können, über den erst die nächsten Kammern, die im März 1909 zu wählen sind, sich aussprechen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080812024/fragment/page=0002

Kongreß der Deutschen Ortskrankenkassen.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Braunschweig, 11. Aug. (Telegraph. Bericht.)

II.

Der Vorsitzende Fräßdorf eröffnete die heutige Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit dem Antrage des Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M. auf Erörterung der Frage, ob es sich empfehlen würde, für alle einzelnen Provinzen des Deutschen Reiches Einrichtungen zu treffen, die Kassenführung der Ortskrankenkasse durch Revisoren prüfen zu lassen. Gräf-Frankfurt a. M. wies darauf hin, daß trotz aller Revisionen durch die Aufsichtsbehörden Unterschlagungen vorkommen und nicht aufgedeckt werden. In großen Kassen könnte schwerlich etwas geschehen, da die Gelder dort durch die verschiedenen Hände gehen. Anders sei es bei kleinen Kassen, wo Rendanten die ganze Geschäftsführung haben und auch jahrelang ohne einen Urlaub tätig sind, und wo die Revisionen des Vorstandes sich nur auf Stichproben erstrecken. Baugenossenschaften, Konsumvereine usw. lassen schon seit Jahren ihre Kassen regelmäßig von unbeteiligten Revisoren prüfen. Nach längerer Debatte wurde das Ergebnis der Diskussion dahin zusammengefaßt, daß den Unterverbänden empfohlen werden soll, Revisoren anzustellen oder die Kassenprüfungen obligatorisch einzuführen.

Auf Antrag des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Rathenow wurde sodann folgender Beschluß gefaßt:

„Die dem Zentralverbande angeschlossenen Kassen sind verpflichtet, dahin zu wirken, daß im Wege der Vereinbarung mit den Aerzten in ihre Arztverträge eine Bestimmung aufgenommen wird, nach der die auf Grund des § 57 A des Krankenversicherungsgesetzes zur Fürsorge Ueberwiesenen in bezug auf die Berechnung des Arzthonorars wie die eigenen Mitglieder der Kasse behandelt werden."

Sodann kam ein Antrag zur Verhandlung, an den Reichstag eine Petition auf Abänderung der Postordnung zu richten. Der Antrag bezweckt, den Krankenkassen dieselben Vergünstigungen zu verschaffen wie den Genossenschaften. Der Verbandstag beschloß, den Vorstand zu beauftragen, eine solche Petition auszuarbeiten und dem Reichstage zu unterbreiten, da Eingaben bei der Reichspostverwaltung in dieser Richtung bisher nichts gefruchtet haben.

Auf Anregung von Riemann (Chemnitz) sprach sich der Verbandstag schließlich dafür aus, daß die Frage der Errichtung von Polikliniken tunlichst durch die Gesetzgebung geregelt werden möge. — Damit war die Tagesordnung erledigt

Außerhalb der Tagesordnung kam hierauf Brachtel (Köln) auf den

Kölner Aerztestreik

zu sprechen. Er führte aus: Er wolle außerhalb der Tagesordnung sprechen, da diese zur Erörterung des Gegenstandes keine Gelegenheit gegeben habe. Er müsse die Angelegenheit aber vortragen, da sonst der Leipziger Aerzteverband später erklären würde, die Kölner Kassenkämpfe hätten auf der Braunschweiger Tagung keine Sympathie gefunden. Der Vorsitzende des Aerztebundes Löbker habe in Danzig gelegentlich des Aerztetages ausgeführt, der Kölner Kampf sei eine Folge des von der Aufsichtsbehörde im Jahre 1904 herbeigeführten Zwangsfriedens. Das ist nicht an dem. Wir führen in Köln keinen Kampf um des Kampfes willen, auch keinen Revanchekampf, sondern dazu, um die Krankenkassen ihrem sozialen Zweck zu erhalten. Die Gründe die uns zu dem jetzigen Kampf führten, sind dieselben wie im Jahre 1904, nur mit dem Unterschiede, daß das, was wir 1904 vorausgesagt haben, jetzt durch die rauhe Wirklichkeit zur unumstößlichen Tatsache geworden ist. Denn in Köln ist wie in keiner anderen deutschen Stadt der Nachweis erbracht worden, daß die sogenannte freie Arztwahl bei großen Verhältnissen vollständig versagt hat. Der Leipziger Verband hat nun im Deutschen Reiche bei seinen einzelnen Bezirksvereinen Sympathiekundgebungen bestellt, deren Inhalt fast überall der gleiche ist und von rücksichtslosen Kassenvorständen und entgegenkommenden Aerzten spricht. Es ist ja historisch, daß nur die Aerzte immer entgegenkommen. (Heiterkeit.) Was die Existenzfrage anbetrifft, so weiß man ja, daß nur wenige Aerzte bei der sogenannten freien Arztwahl den Löwenanteil haben. Der Bezirksausschuß zu Köln hat jetzt nach 5jähriger Dauer des Kampfes zu Recht erkannt, daß die Aufsichtsbehörde im Jahre 1904 zu unrecht eingegriffen hat. Indes kann auf die Einzelheiten nicht eingegangen werden, es soll nur mitgeteilt werden, daß für diesesmal der gesunde Sinn der Kölner Arbeiterschaft und des Vorstandes einen Sieg davontragen wird. (Lebh. Zustimmung.) — Der Vorsitzende Fräßdorf bemerkte hierzu: Wir wollen den Aerzten ja ein anständiges Honorar gewähren und ihnen eine würdige Behandlung zuteil werden lassen. Wir müssen aber dafür sorgen, daß die Krankenversicherung nicht zu einer Versicherung der Aerzte wird, und deshalb können wir nur wünschen, daß der Kampf unserer Kölner Freunde zu einem guten Ende geführt wird. Wir werden uns mit dieser Kölner Angelegenheit, die noch nicht endgültig zur Entscheidung gelangt ist, ja noch zu beschäftigen haben. Der gute Wille zum Frieden ist bei uns vorhanden, aber wir haben nicht nur an die Aerzte, sondern vor allem an die Kassenmitglieder zu denken.

Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde darauf Bremen gewählt.

Provinzial-Nachrichten.

Liebesdrama.

— **Markranstädt**, 11. August. Das Dienstmädchen Emma Petermann wurde heute früh mit schweren Schußwunden an beiden Schläfen auf der Straße zwischen Großzschocher und Markranstädt aufgefunden. Sie und ihr Liebhaber, der Arbeiter Gustav Lauf, hatten gemeinsam in den Tod gehen wollen. Lauf hatte im Einverständnis mit der Geliebten auf diese zwei Revolverschüsse abgegeben, einen in die rechte und einen in die linke Schläfe. Als darauf das Mädchen noch nicht tot war, verlor er den Mut, sich selbst zu töten und lief davon. Er wurde, wie das „L. T." berichtet, heute früh um 7 Uhr von der Markranstädter Polizei, nachdem das Mädchen gefunden und ihn als Täter angegeben hatte, verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die schwerverletzte Emma Petermann wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt hat; ihr Zustand ist aber immer noch bedenklich.

Elektrischer Triebwagenverkehr.

Magdeburg, 11. August. Die Eisenbahndirektion Magdeburg wird die Einrichtung des elektrischen Triebwagenverkehrs so fördern, daß die Strecken Güsten-Staßfurt-Leopoldshall, Güsten-Mansfeld, Güsten-Barby und Aschersleben-Güsten-Bernburg voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres für den elektrischen Betrieb freigegeben werden können. Es wird beabsichtigt, eine erhebliche Vermehrung der fahrplanmäßigen Züge vorzunehmen, um dadurch eine wesentliche Verbesserung der Zuganschlüsse herbeizuführen. Die Triebwagen werden nur dritte und vierte Wagenklasse führen. Eine Beförderung von Gepäck mit Ausnahme des Handgepäcks, sowie die Beförderung von Hunden ist ausgeschlossen.

Den Arbeitskollegen erstochen.

§ **Hannover**, 11. Aug. In der Hannoverschen Portland-Zementfabrik wurde der verheiratete Arbeiter Kaczmarek durch den Arbeiter Ahrens ohne Veranlassung durch Dolchstiche getötet. Der Täter ist flüchtig.

Zum 8 Uhr-Ladenschluß.

— **Dresden**, 11. Aug. In Sachen der Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses haben in dem auf Anordnung der Kgl. Kreishauptmannschaft angesetzten Abstimmungsverfahren von den zur Zeit der Abstimmung in Dresden bestehenden 10 843 offenen Verkaufsstellen insgesamt 5955 sich an der Abstimmung beteiligt, und zwar haben 4294 für und 1661 gegen die Einführung gestimmt. Der Rat hat von dem Ergebnis Kenntnis genommen und beschlossen, die Kgl. Kreishauptmannschaft zu ersuchen, für den Fall der Anordnung des 8 Uhr-Ladenschlusses diesen nicht allgemein für alle Geschäfte einzuführen, sondern den Handel mit Nahrungsmitteln, sowie mit Tabak und Tabakfabrikaten, ferner alle Sonnabende, sowie die Werktage in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember jeden Jahres hiervon auszunehmen, im übrigen aber die Anordnung des 8 Uhr-Ladenschlusses nur dann zu treffen, wenn gleichzeitig auch für die an die Stadt Dresden angrenzenden Gemeinden mindestens die gleichen Vorschriften getroffen und erlassen werden.

Landsberg, 11. Aug. (Unglück an der Mähmaschine.) Gestern geriet der bei Herrn Oberamtmann Richter beschäftigte Knecht Gruß aus Collme mit den Füßen in die Mähmaschine. Die Schnittwunden, die der Bedauernswerte erlitt, gingen bis auf den Knochen.

).(**Wittenberg**, 11. Aug. (Abgefaßter Fahrraddieb.) Als gestern ein junger Mann sein Fahrrad vor einem Laden in der Coswiger Straße angestellt hatte, kam ein Maurer vorbei, der das Rad sofort bestieg und abfahren wollte. Zufällig kam im kritischen Moment der Eigentümer aus dem Laden, und es gelang ihm, den Maurer vom Rade zu stoßen, so daß er zu Fall kam. Ein hinzukommender Polizeisergeant nahm den Radliebhaber mit.

— **Magdeburg**, 11. Aug. (Schweres Sittlichkeitsverbrechen.) Einem etwa 25 Jahre alten Unholde, der sich in dem Hofe der Diesterwegschule versteckt gehalten hat, gelang es am Freitag vormittag, eine zehnjährige Schülerin in der Bedürfnisanstalt zu knebeln und zu vergewaltigen. Erst am Sonnabend abend erzählte das inzwischen erkrankte Mädchen den Verlauf des Ueberfalles ihren Eltern, die es zu einem Arzte brachten, der das Verbrechen konstatierte. Von dem Unholde fehlt noch jede Spur.

? **Cönnern**, 11. August. (Das Elektrizitätswerk zwangsweise verkauft.) In dem gestern vormittag angestandenen Termin zum zwangsweisen Verkauf des Elektrizitätswerks gab Stadtv. Julius Hecklau im Auftrage der Stadt das Höchstgebot in Höhe von 67 000 M. ab. Der Betrieb wird ungestört weitergeführt.

):(**Taucha**, 11. Aug. (Eisenbahnunfall.) Kurz nach Einlaufen des 12 Uhr-Zuges in Taucha wurde gestern ein Wagen dritter Klasse ausgehoben und umgeworfen. Der Wagen wurde dadurch vollständig unbrauchbar und ein zweiter Wagen erheblich beschädigt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis 3½ Uhr. Der Verkehr wurde zunächst eingleisig aufrechterhalten. Menschen sind bei dem Vorgange glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, gerüchtweise verlautet, daß falsche Weichenstellung in Frage käme.

)(**Lobenstein**, 11. Aug. (Für seine Arbeiter.) Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Firma Wiedes Papierfabrik Rosenthal in Rosenthal stiftete, nach den „L. N. N.", der Besitzer des Werkes, Kommerzienrat Wiede, zum Besten hilfsbedürftiger Arbeiter 30 000 Mark. Die Stiftung soll durch fortgesetzte Zuschüsse in spätestens zehn Jahren auf 80 000 Mark gebracht werden. Fünfzehn Arbeiter, die seit Gründung der Fabrik in dieser beschäftigt sind, erhielten je 100 Mark.

V **Bad Schmiedeberg**, 11. Aug. (Schadenfeuer.) Gestern abend ½11 Uhr brach in dem Gehöft des Arbeiters Raabe in der Neugasse ein bedeutender Brand aus. Es wurden das Wohnhaus und die Scheune nebst Ställen eingeäschert. Die Bewohner, mehrere Familien, konnten kaum das nackte Leben retten. Der armen Familie Habermann ist alles verbrannt. Auch das Vieh konnte nur mit großer Lebensgefahr gerettet werden. Durch Geldsammlungen in der Stadt sollen die Abgebrannten in ihrer bedrängten Lage unterstützt werden.

(!) **Pömmelte**, 11. Aug. (Zum Mord am Bäckermeister Sonntag.) Heute vormittag 10 Uhr wurden die Fabianschen Eheleute von Magdeburg nach hier gebracht, um in einem Lokaltermin verhört zu werden.

× **Sonneberg**, 11. Aug. (Exportverlust.) Wie jetzt amtlich bestätigt wird, beträgt der Exportverlust der deutschen Spielwarenindustrie im ersten Halbjahre 1908 über 5½ Millionen Mark.

(.) **Schwarzenberg**, 11. Aug. (Vor Schreck gestorben.) Infolge eines im Neumannschen Wohnhause ausgebrochenen Schadenfeuers erschrak der bejahrte Rohrproduktenhändler Hermann Endt so heftig, daß er vom Herzschlag getroffen wurde und alsbald verstarb.

:: **Sundhausen**, 11. August. (Von einem Grabsteine totgeschlagen.) Die Frau des Einwohners Hellfeld hatte sich auf dem Friedhofe beschäftigt und ihr fünf Jahre altes Kind mitgenommen. Durch einen nicht ermittelten Umstand senkte sich ein großer Grabstein, fiel auf die Erde und schlug das Kind auf der Stelle tot.

Bernburg, 10. August. (Militärbrieftauben.) Sehr erfolgreich betätigt hat sich in diesem Jahre die Militärbrieftaubensektion „Askania". Sie veranstaltete im Juni und Juli Weitflüge bis über 500 Kilometer, wobei die Tauben ihre Leistungsfähigkeit besonders auch dadurch bewiesen, daß sie die auf ihren Reisen ausgebrochenen Unwetter glücklich überstanden. Die erste Tour fand am 13. Juni statt auf der Strecke Bentschen (Reg.-Bez. Posen)-Bernburg mit 83 Tauben, die zweite am 7. Juli auf der Strecke Gnesen-Bernburg (425 Kilometer) mit 41 Tauben. Die letzte Tour am 26. Juli umfaßte die Strecke Culm a. d. Weichsel-Bernburg (500 Kilometer) und wurde als militärische Aufgabe von 5 Mitgliedern mit je 5 Tauben beschickt, die um die vom Kgl. Preußischen Ministerium ausgesetzte goldene Medaille konkurrierten. Der Flug verlief sehr günstig. Schon am ersten Tage kehrten 3 Tauben zurück.

= **Jena**, 12. August. (Trachtenfest.) Der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten veranstaltete in der Nähe des Schlosses Reinhardsbrunn ein Trachtenfest, zu dem mehr als 500 Frauen und Mädchen und mehrere hundert Männer in der alten thüringischen Volkstracht erschienen waren. Auch das herzogliche Paar und Prinz Philipp von Koburg wohnten dem Feste bei, das unter dem Protektorat der Herzogin Viktoria Adelheid stand. Nachdem einzelne Gruppen alte Bauern- und Volkstänze aufgeführt hatten, feierten die einzelnen Ortschaften ihre Kirmesse, wobei die Schönheit der alten Volkstrachten recht zur Geltung kam.

@ **Gera**, 12. August. (Blutvergiftung.) Hier zog sich kürzlich ein jugendlicher Arbeiter Brandwunden an der Hand zu. Da es vielfach üblich ist, Brandwunden sofort mit Oel zu benetzen, so tat er das auch, aber er nahm Maschinenschmieröl (!), worin sich anscheinend Schmutz und andere gefährliche Substanzen befanden, die Blutvergiftung herbeiführten, an der der Bedauernswerte verstarb.

* **Gotha**, 11. Aug. (Der fünfte Gotternsche Gurkenmarkt) hatte heute eine reichliche Anfuhr sowohl in Salat- als Einmachegurken. Die Preise waren aber nicht entsprechend im Rückgange, sondern gingen infolge der in den letzten Tagen in Gottern eingetroffenen zahlreichen Aufkäufer für Einmachegeschäfte aus den Großstädten recht in die Höhe. Während zum vorigen Markt Einmachegurken mit 1 Mark pro Schock verkauft wurden, kosteten diese heute 1,30 Mk. bis 1,40 Mk., Salatgurken kamen pro Schock 2 Mk. bis 2,50 Mk. Trotzdem fanden Einmachegurken heute morgen bei hiesigen Kaufleuten schlanken Absatz.

= **Hann.-Münden**, 12. August. (Die Nase abgeschnitten.) Auf eigentümliche Weise verlor ein junger Maurer in Holzhausen seine Nase. Er fuhr mit einem Rade die Dorfstraße entlang und überrannte einen mit einer Sense des Weges kommenden Mann. Beide kamen durch den Anprall zu Fall, und die Sense schnitt dem Radfahrer die Nase glatt ab.

□ **Chemnitz**, 12. August. (Schwarze Pocken.) Ein 20jähriger Arbeiter aus Rußland, der in einer hiesigen Ziegelei beschäftigt war, ist mit schwarzen Pocken behaftet in das städtische Krankenhaus eingeliefert und dort isoliert worden. Die Umgebung des Kranken wurde geimpft.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: i. V. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

Der Abend ist wirklich wundervoll gewesen,

aber heut muß ich auch wieder büßen. Ich kann nicht mehr im Freien bleiben, ohne nachts zu husten; ich schlafe nicht und bin matt und elend für mehrere Tage. — Aber liebe gnädige Frau, warum nehmen Sie denn keine Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen? Ich würde Ihnen empfohlen, ein paar zu lutschen, während Sie so draußen sitzen; dann abends vor dem Einschlafen noch eine oder zwei und Sie sollen sehen, es quält Sie kein Husten und Sie schlafen prachtvoll. Fays ächte Sodener kauft man für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Die letzten Tage
des diesjährigen grossen
Inventur-Ausverkaufs.
Enorm billige Preise!

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080812024/fragment/page=0003

Saalschloss-Brauerei.

Freitag, den 14. August von 4 bis 11 Uhr 14078

Zwei gr. Konzerte des Philharmonischen Orchesters

(Fürstl. fubvent. Kapelle) aus Greiz.
Leitung: Kapellmeister Otto Hönicke.

Sehr gewählte Programme.

Eintritt 40 Pfg. Karten giltig. **F. Winkler.**

Bei ungünstigem Wetter im großen Saale.

Voranzeige!

Hierdurch zur gefl. Nachricht, dass in einigen Tagen das einzig in seiner Art existierende 14087

Feen-Theater

mit dem Gesamt-Fundus an Dekorationen, Maschinen und Requisiten hier eintrifft und in dem eigens hierzu eingerichteten

Walhalla-Theater

ein Ensemble-Gastspiel arrangiert.

Sonntag, den 16. August 1908

2 Eröffnungs-Monstre-Vorstellungen 2

4 Uhr. Nachmittags kleine Preise. 8 Uhr.

Programm ohne Kürzung, worauf das Familien- u. Fremden-Publikum aufmerksam gemacht wird.

Das ungemein reichhaltige Repertoire des mit feenartiger Pracht ausgestatteten phantastischen Etablissements umfasst das Gesamt-Gebiet des **Mystischen u. Wunderbaren.** Viele noch nie gesehene Sensations-Darstellungen des Direktors.

Die imposanten Riesenschauspiele Leuchtende Geiser und Kaskaden in der Ausstattungs-Feerie

300 cbm Wasser. **Der Zaubergarten der Semiramis. Allegorien v. 10 Damen.** 300 cbm Wasser.

Elfenreigen, Amazonenschlacht, Diamantengrotte. Ein Meisterwerk der modernen Bühnentechnik.

Alles dieses wird das allseitige Interesse des grossen Publikums hervorrufen.

Hochachtend **Die Direktion.**

Restaurant „Tulpe"

7351 Besitzer: Weingrosshandlung **Johannes Grün.** Direktion: **R. Barber.**

Diner Mk. 1.25 (im Abonnement 10 Karten 10 Mk.) **und höher.**

Naturr. Weine in Flaschen u. Karaffen, hiesige u. fremde Biere.

Canena, Gasthof „Zum Kronprinz".

Telephon 2571.

Einem werten Publikum, sowie Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Lokal eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

14062 **Curt Just.**

Kunstgewerbe-Verein.

Donnerstag den 20. August, abends 8 Uhr im Restaurant „Tulpe" General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr. 2. Kassenbericht. 3. Festsetzung des Etats. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Neuwahl des Verwaltungsrates.

Halle a. S., 12. August 1908.

Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
G. Wolff.

Handwerker-Meister-Verein.

— Freitag, den 14. ds. abends 8 Uhr auf der Bergschenke —

7. Abonnements-Konzert. 14077

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Pr. B.-V.

1. **Sonnabend,** den **15. August 1908: Sommerfest** in der **Saalschloßbrauerei.** Beginn des Festes 3 Uhr nachmittags. Zutritt haben nur die ordentlichen und die außerordentlichen Mitglieder und deren Familienangehörigen. **Gäste dürfen nicht eingeführt werden.** Der **Eintritt** ist frei, jedoch **nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte** gestattet. Der nach der Saale zu gelegene Eingang zu dem Garten der Saalschloßbrauerei wird verschlossen gehalten, so daß der Eintritt in das Festlokal nur von der Seebenerstraße aus erfolgen kann. 13438

2. **Karten** für das **Stadttheater** können bis **zum 15. August d. Js.** in dem Zigarrengeschäfte des Herrn **Rich. Heinze,** Große Steinstraße (an der Post), bestellt werden. Ebenda sind die Bedingungen einzusehen. **Der Vorstand.**

Sommerfrische Leutenberg i. Thür.

Näheres: **Verschönerungsverein.** 9530

Elend, bevorz. idyll. ruh. Höhenkurort (520 m), ber. a. Nachkurort. **Hampe's Hotel u. Pension.** Vornehmes Haus. (Oberharz). Alles neuzeitlich. Vorzügl. Waldwege. Tel. Schierke 25.

Berghotel Ravensberg

b. Bad Sachsa a. Harz.

Vom 15. August ab gebe volle Pension von ℳ 4.— ab bei voller Verpflegung. Frische anregende Gebirgsluft. 13760

H. Gänschals, Besitzer.

Sanatorium

Inselbad mit Ottilienquelle

bei Paderborn.

Medizinalrat Dr. **Lüdike.**

Vorzüglicher Kur- und Erholungsaufenthalt

bei Herz- u. Nervenleiden, altbewährt gegen **Asthma.**

Empfohlen durch den deutschen Offiziersverein.

Man verlange Prospekt 15. 6785

Gernrode a. Harz.

Bahnstation Quedlinburg-Aschersleben, sowie der Harzquerbahn Gernrode-Nordhausen. Luftkurort in prachtvoller Lage, unmittelbar an herrl. Buchen- und Fichtenwaldungen. Ausgangspunkt der schönsten Harzpartien (Selketal, Bodetal usw.), gegen Nord- und Ostwinde geschützt, mildes Klima, Quellwasser,, Lichtwerk i. E., 3 Aerzte, rühmlichst bekanntes Sanatorium für Nervenleidende (Dr. Facklam), Töchterpensionate, billige Wohnungen. Infolge niedriger Steuern für dauernde Niederlassung sehr geeignet. Nähere Auskunft erteilt gern der **Magistrat.** 10400

Portland-Zemente,

„Stern-", „Vorwohler" und **andere,** in Tonnen und Säcken, sowie

Prima Zement-Kalke für Fassaden etc.

bei

Ed. Lincke & Ströfer,

9128 **Halle a. S. — Nietleben** bei Halle a. S.

Deutsches Reichs-Adressbuch

von **Rudolf Mosse.**

Die Subskription auf die Ausgabe 1909 schließt Ende August. Im Herbst d. J. erscheint:

1. **Die Gesamt-Ausgabe** zum erstenmal **in drei Bänden** über 6000 Seiten, $2^1/_4$ Millionen Adressen aller Kaufleute, Industriellen, Städtischen Behörden (neu), Aerzte, Rechtsanwälte. (Ladenpreis nach dem Schluß der Subskription — wie bisher — **30 Mark** ab Berlin.) **Subskriptionspreis** wie bisher ab Berlin 20 Mark, **franko in Deutschland 22 Mark.**

2. **Die Teil-Ausgaben.** Acht Sonderbände einzelner Ländergruppen. — Jeder Band ca. 1200 Seiten, enthaltend gegen 300 000 Adressen: Sämtliche Kaufleute, Industrielle (mit Telephon-Anschlüssen), Aerzte, Rechtsanwälte 2c., ferner die Gutsbesitzer der betreffenden Landesteile. (Ladenpreis nach Schluß der Subskription 7.50 Mark.) **Subskriptionspreis** ab Berlin 5 Mark, franko in Deutschland **5.50 Mark.** Prospekte gratis. —

Subskriptions-Bestellungen bitten wir umgehend an den

Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs G. m. b. H.
Berlin SW. 19.

Erfurt in Thüringen.

Moderne Großstadt mit 105 000 Einwohnern. Am Fuße des **prächtigen Steigerwaldes** in **reizvoller Umgebung** gelegen, die drei **Gleichenburgen,** den **Thüringer Wald** und **Kyffhäuser** in **sichtbarer Nähe,** bietet die **Erfurt** einen gesunden, **angenehmen Ruhesitz. Kunst** u. **Blumen-** u. **Gartenstadt. Unterricht** finden **hervorragende Pflege,** u. a. Kunstschule, Kgl. Baugewerkschule, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar, Gymnasien, Oberrealschule, Akademie der Tonkunst, Stadttheater, Konzerte, Museen. **Wohnungen mit vornehmer Ausstattung** in Neubauten und Landhäusern des **Villenviertels. Präsidialbehörden. Garnison** mit **Erfurt** ist inmitten herrl. Park-Infanterie und Artillerie. anlagen und Waldungen auch für einen **Sommeraufenthalt** vorzüglich geeignet und durch die bequemen Eisenbahnverbindungen nach sieben Richtungen als **Touristen-Standquartier** bekannt.

Ausführl. Auskunft erteilt die **Erfurter Verkehrs-Kommission,** Geschäftsstelle Löberring 3/4. 6435

Bad Sachsa

Erholungsheim „Waldhaus" für Herz-, Nerven-Kranke und Blutarme. (8067

Prospekte. Bes.: **Dr. Lohrengel.**

Hoek van Holland-Harwich

Route nach **England.**

Halle ab 11,05 Vm. (zw. Hannover u. Löhne geh. die Passagiere durch den Zug 1. d. direkt. Wagen nach Hoek v. Holland) London (Liverpool Str. Stat.) an 8,00 Vm. Der Turbinendampfer „Kopenhagen", sowie der Doppelschraubendampfer „Dresden" sind mit drahtloser Telegraphie versehen. (589

Korridorzüge mit **Restaurationswagen** zw. Harwich u. London u. Harwich u. York. **Table d'hote.** — Frühstück u. Diner **Grosse Verkehrsverbess. u. Beschleunigung v. Harwich nach d. Norden v. England, ohne London 2. berühr.; grosse Bequemlichkeit u. Kostenersp.** Weitere Ausk. sowie Gratisabg. d. Brosch. „Touren in England etc." d. **A. E. Tedder,** Gener. Vertr. d. Great Eastern Eisenbahn, Domhof 14, **Köln a. Rh.**

Das **Liverpool Street Hotel** ist mit dem Auskunftsbahnhofe in **London** direkt verbunden. — Näheres durch H. C. Amendt, Hotel Manager.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., **Hand u. Maschine,** Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. Fernsprecher 2794.

Optische Waren

preiswert u. gut **Gr. Ulrichstr. 1a.**

Otto Unbekannt

Seit Jahren

zahle höchste Preise f. getr. Damen- u. **Herrenkleider** — ganze Nachlasse — Schuhwerk, Altertümer, Gold- u. Silbersach., Musikwerke, **Pianinos,** Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Wäsche, Betten, Pfandscheine, auch neue Waren aller Art. Pr. Postkarte bestellt, komme sofort, auch außerh. 8331

Renner,

Schülershof Nr. 1.

H K

Hallesches Kohlenwerk

G. m. b. H. 13382

Fernspr. 782. Brüderstr. 11.

Briketts Presssteine.

Gebrauchte 13574

Pianinos

zu 275, 350 u. 450 ℳ zu verk. 5 Jahre Garantie.

Neumarktstraße 5.

Walhalla-Theater,

Nur noch 3 Abende jetzige Elite-Vorstellung. U. a.: **Vorführung des verunglückten Zeppelin'schen Luftschiffes.** Originalaufnahme.

Zoolog. Garten

14057

Freitag, den 14. August, nachm. u. abds.

gross. Elite-Konzert

Leipziger Tonkünstler-Orchester

unter Mitwirkung des **Konzertsängers Curt Freytag.**

16. August

Billiger Sonntag

den ganzen Tag über.

Erw. 30 ₰ Kinder 20 ₰

Radrennbahn.

Sonntag, den 16. August:

Gr. Radrennen.

Es starten:

Goor, Ingold, 14061 **Przyrembel, Schulze.**

Heute, von 6½ Uhr an:

Training.

Etablissement

Wintergarten

Magdeburgerstraße 66.

Im Restaurant u. Café

Vorzüglicher Mittagstisch. Suppe 2 Gänge, Nachtisch. = i. Ab. für 90 Pfg. =

Reichhalt. Abendkarte.

Gut gepflegte Biere u. Weine.

Von 7 Uhr ab

tägl. erstkl. Künstler-Konzerte unter Direktion H. Kapl. Friedland.

Vereinsz. von 20—100 Person. noch in der Woche frei. (13455

Paul Zscheyge.

Jed. Donnerstag u. Montag Schlachtefest,

Bernhard Borgis,

114 Domplatz 10. Tel. 1838.

Feinste Rot-, Leber- u. Schwartenwurst. a Pfd. 0,90 Mark.

Kaufmännischer Verein

zu Magdeburg.

Abt. f. Stellenvermittelung, Berlinerstraße Nr. 30/31 I.

Für die Herren Geschäftsinhaber kostenfreie Vermittelung Tüchtige Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Reisende, Lageristen, Verkäufer stets **gesucht.**

Mitgliedschaft des Vereins nicht erforderlich. Bedingungen kostenlos. [13100

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstr. 84. 124

Erstes Spezialgeschäft für gute **Strumpfwaren u. Trikotagen.**

Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Volkswohl:

I. am **Leipziger Turme.**
II. Alte Promenade, (Reitbahn)
III. Moritzzwinger.
IV. Salzgrafenstr. 2. Lesehalle.
V. Vor dem Steintor (Walhalla).

Alle fünf sind **geöffnet von früh ½6 Uhr an.**

Es wird verabreicht:

Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade zu 5 Pfg.

in IV. auch Suppe zu 10 Pfg. Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen u. in den 5 Hallen verwendet werden können, sind in den 5 Hallen, sowie bei Herrn Kaufm. **Ludw. Barth,** Leipzigerstraße 80, Nähe des Leipz. Turmes, Herrn Kaufm. **Hille,** Geiststr. 68, und Herrn **Möbius,** Ritterstr. 5, zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080812024/fragment/page=0004